

ebasa-Podcastreihe Transformation und Bildung

Folge 5: Theorien und Konzepte einer Transformativen Bildung

0. Wichtige Informationen

Internetlink zum Podcast:

<https://www.ebasa.org/2020/03/06/podcast5/>

Sprachliche Anpassungen:

Um die Lesbarkeit zu verbessern, wurde der transkribierte Podcast den Rechtschreibungs- und Grammatikregeln an einigen Stellen angepasst; der Inhalt des Podcasts bleibt unverändert.

Förderhinweis:

Gefördert durch:



mit Mitteln des



Gefördert durch:



Dieser Podcast entstand im Rahmen eines Projekts, das durch Engagement Global mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, durch den Katholischen Fonds sowie mit Mitteln des evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes gefördert ist. Für den Inhalt dieses Podcasts ist allein ebasa e. V. verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der oben genannten Förderinstitutionen wieder.

Lizenz und Weiternutzung:

ebasa-Podcasts und Transkriptionen sind unter einer Creative Commons Lizenz lizenziert: Namensnennung, nicht kommerziell, keine Bearbeitungen. 4.0 Lizenz: CC BY-NC-ND.

1. Einführung

Unter dem Schlagwort der „Transformativen Bildung“ findet derzeit eine Suche nach neuen Bildungskonzepten statt, die zu einer sozial-ökologischen Transformation beitragen können. Ausgehend von dieser Beobachtung führten wir im September 2019 im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe „Bildung und Transformation“ eine Veranstaltung in Mainz durch, bei der wir fragten: Wie ist das Aufkommen des Begriffs der „Transformativen Bildung“ zu erklären – zum Beispiel im Kontext des Globalen Lernens oder der Bildung für nachhaltige Entwicklung? Welche Theorien „Transformativer Bildung“ gibt es bisher und an welche Bildungstheorien könnte angeschlossen werden? Und ganz grundsätzlich: Welche Rolle kann Bildung bei gesellschaftlicher Veränderung spielen?

Zu Gast hatten wir Julia Lingenfelder, die uns in einem Vortrag ihre Antworten auf diese Fragen präsentierte. Julia ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich „Politikwissenschaft, Bildungspolitik und politische Bildung“ der Universität Köln und promoviert dort zum Thema „Politische Bildung zur sozial-ökologischen Transformation“. Außerdem ist sie in der Bildungspraxis aktiv und engagiert sich beim Forum Kritische Politische Bildung.

Im ersten Teil ihres Vortrags stellt sie die Ausgangspunkte ihrer Überlegungen dar und erläutert ihre Grundannahmen. Im zweiten Schritt systematisiert sie die Debatten um Transformative Bildung und stellt einige existierende Bildungstheorien vor. Abschließend verweist sie kurz auf konkrete Bildungsmaterialien.

Zu Beginn ihres Vortrags forderte Julia das Publikum auf, Assoziationen zum Begriff Transformative Bildung zu sammeln und kurz vorzustellen. Dabei wurden vielfältige Antworten genannt, die wir allerdings nicht mitgeschnitten haben. Am Anfang der Aufnahme schließt Julia die Übung ab und leitete in ihren Vortrag über.

Das zwischenzeitliche Rauschen in der Aufnahme bitten wir zu entschuldigen.

00:06:27

2. Grundannahmen

Ich habe das tatsächlich auch deswegen gemacht, um zum Einstieg nochmal einmal sichtbar zu machen, wie vielfältig die Assoziationen und Antworten auf diese Frage sind. Was ist eigentlich Transformative Bildung? Wir haben jetzt gehört: Etwas, was transformiert werden, aber was denn eigentlich? Das Ich, die Gesellschaft, die Bildung, das sind nur, um ein Beispiel davon zu

bekommen, die Spannbreite der Antworten sichtbar zu machen. Und das ist tatsächlich auch Ausgangspunkt des heutigen Abends.

Der Begriff der Transformativen Bildung ist seit einer ganzen Weile sehr en vogue. [Es] sind unglaublich große Versprechen damit verbunden, zum Beispiel, ich nenne nur ein paar: [Es] ist die Hoffnung damit verbunden, dass sich jetzt endlich die Lücke zwischen Wissen und Handeln schließen lässt, dass Bildung endlich etwas bewirkt. Es verspricht, Antworten zu bieten auf eine Frustration und eine Kritik an Bildung für nachhaltige Entwicklung oder Globalem Lernen. Da gab's in den letzten Jahren viel Debatten auch darum und viel Kritik und Auseinandersetzung. Es ist die Hoffnung damit verbunden, dass Transformative Bildung jetzt Antworten darauf bieten könnte.

Der Begriff verweist auf eine Transformation – das haben wir gehört. Aber Transformation von was, es ist eigentlich nicht so ganz klar. Und genau dadurch, dass dieser Begriff inhaltlich nur so vage bestimmt ist, kann sich alle irgendwie auch darauf verständigen und gemeinsam nachdenken. Das ist eine Chance und das ist aber eine Herausforderung zugleich, weil was unter Transformative Bildung verstanden wird, ist unscharf, zum Teil auch widersprüchlich. Es gibt verschiedene theoretische Bezüge, die zum Teil aber auch wirklich weit auseinander gehen. In der Bildungspraxis wird Transformative Bildung viel mit Bildung zur sozial-ökologischen Transformation verknüpft. Die Theorien nehmen dann nicht alle unbedingt Bezug drauf und die Gefahr, die für mich darin vor allem steckt, ist, dass es ein neues Buzzword ist, ein neues Schlagwort, wo eigentlich alle reinpacken können, was sie wollen, das super attraktiv ist, aber eigentlich nicht wirklich weiterhilft und nicht zu einer Klärung beiträgt.

Jetzt gibt's ja verschiedene mögliche Antworten darauf. Wir könnten sagen: Es ist ein leeres Containerwort, lass es beiseitelegen. Lass uns wieder zurück zu Begriffen, die eigentlich schon schärfer bestimmt sind. Globales Lernen, Bildung für nachhaltige Entwicklung oder auch kritische politische Bildung, obwohl die Begriffe auch ähnliche Herausforderungen bergen. Oder auf der anderen Seite können wir sagen: Der Begriff ist ohnehin in der Welt. Viele Leute beziehen sich auf ihn. Das sind Hoffnungen und verbunden, lassen uns theoretisch schärfen, lassen uns den Begriff nehmen, der ja offensichtlich irgendwie attraktiv ist und schauen, dass wir ihn klarer bestimmen. Und ich habe mich jetzt nach einigen Ringen erstmal für die letztere Variante entschieden und würde Ihnen oder euch heute mal den Zwischenstand meiner Suche vorstellen und freue mich dann aber im Anschluss auch auf Diskussionen, weil das auch bei mir vor allem Zwischenstand ist. Für den Abend heute habe ich mir vor den Ablauf überlegt würde einsteigen – hier links – mit damit nochmal meine eigenen Ausgangspunkte und Grundüberlegung zu erläutern. Warum beschäftige ich mich überhaupt damit?

Was sind meine Fragen, nicht das relevant? Von welchen Grundannahmen gehe ich aus? Und in einem zweiten Schritt würde ich dann mich mit Transformative Bildung befassen und einmal den Stand der Debatten systematisieren und einzelne Theorien ausführlicher vorstellen.

Nach Fragen Welche Theorien gibt's schon und was davon kann Inspirationen bieten? Das kann hier in der Kürze der Zeit natürlich... das ist in groben Zügen und auf jeden Fall unvollständig. Ich versuche dabei. Ich habe jetzt so ein bisschen Eindruck bekommen, was Sie / euch hierherbringt. Und ich versuche das – die verschiedenen Bezüge – ein bisschen aufzugreifen. Vermutlich wird es eher theoretisch. Ich habe aber für Praxisbeispiele auch ein paar Bildungsmaterialien mitgebracht, auf die ich nochmal verweise, wo ihr dann vielleicht reinschauen könnt.

Um einzusteigen, damit was meine Ausgangspunkte sind, die für mich relevant sind für die Beschäftigung. Da habe... letzten Endes sind für mich zwei, zwei Stränge: Der eine Ausgangspunkt geht aus von einer aktuellen Gesellschaftsanalyse: Der Analyse, wir befinden uns in einer multiplen Krise. Es wird immer deutlicher, dass ein weiter wie bisher keine Option ist. Und als Antwort darauf gibt's gerade eine breite Debatte über die Notwendigkeit einer grundlegenden gesellschaftlichen, sozial-ökologischen Transformation. Und daraus, das hatte Felix gerade schon angerissen, ergibt sich die Frage, welche Rolle politische Bildung dabei eigentlich spielt. An vielen Stellen wird auf Bildung in diesem Transformationsprozess eine große Hoffnung gesetzt.

Der andere Ausgangspunkt für mich geht von der politischen Bildung selber aus. Ich verorte mich im Feld der kritischen politischen Bildung, da sage ich gleich noch mehr zu. Und das Selbstverständnis der kritischen politischen Bildung beinhaltet unter anderem, dass sich eine politische Bildung mit den Krisen der Zeit befasst. Und auch daraus ergibt sich diese Frage von: Wie sieht es denn eigentlich aus? Es geht mir also oder ich suche nach einer politischen Bildung zur sozial-ökologischen Transformation. Und die findet zurzeit viel statt unter den Schlagwörtern Transformativen Lernen oder Transformative Bildung. Ich suche also nach dem theoretischen Fundament von Transformative Bildung im Sinne einer politischen Bildung zur sozial-ökologischen Transformation. Und das sage ich deswegen dazu, weil das zwar die Assoziation ist, die in der Bildungspraxis häufig stattfindet, in Theorien aber nicht unbedingt.

Zu beiden Ausgangspunkten habe ich zwei Plakate zur Visualisierung. Das eine veranschaulicht nochmal multiple Krise und sozial-ökologische Transformation. Der Begriff der multiplen Krise verweist darauf, dass verschiedene gesellschaftliche Krisen miteinander verschränkt sind, zum Beispiel: Krisen der Ökonomie, der Demokratie, der Reproduktion beziehungsweise Sozialen, der Ökologie und anderen. Ein zurzeit viel

Diskutiertes sind deswegen wahrscheinlich bekanntes Beispiel für eine sozial-ökologische Krise ist der Klimawandel, die Klimakrise. Und ich glaube, die macht auch sehr eindrucksvoll deutlich, dass ein weiter wie bisher keine Option mehr ist... sondern, um ökologische Krisen wie den Klimawandel aufzuhalten, [es] eine grundlegende gesellschaftliche Umgestaltung braucht. Und die wird aktuell unter dem Begriff der Transformation debattiert.

Dabei wird meistens also da gibt's eben eine relativ breite Debatte in den Sozialwissenschaften und aber auch in der Gesellschaft zur sozial-ökologischen Transformation. Mit dem Begriff der Transformation wird meistens auf Karl Polanyi verwiesen, der mit der Großen Transformation den Übergang vorkapitalistischen Gesellschaften in den Kapitalismus beschrieb. Dieses Buch liegt da, glaube ich, schon auf eurem Büchertisch, habe ich gesehen. Transformation beschreibt erst mal einen spezifischen Typus sozialen Wandels. Er beschreibt in Abgrenzung zu Transition nicht nur den Wechsel von politischen Regimen oder Institutionen, sondern tiefgreifende Veränderungen von Wirtschaft und Gesellschaft, also einer grundlegenden Umgestaltung der Gesellschaft. Umgestaltung verweist auf die Idee, dass Gesellschaft menschengemacht und damit veränderbar ist. Aber Transformation vom Wort in meinen erstmal eine Umgestaltung, das heißt die Richtung und die Art und Weise, in der es stattfindet, ist durchaus auch erst einmal offen und umkämpft.

Also in den 90er Jahren wurde damit zum Beispiel vor allem der Übergang vom Staatssozialismus in Kapitalismus bezeichnet. Die Bertelsmann-Stiftung unterscheidet Transformationsstaaten nach dem Rasta Angleichungen in Marktwirtschaft und Demokratie – auch dem Kapitalismus selber ist eine logische Transformation inhärent. Nicht jede Transformation ist emanzipatorisch und deswegen wird versucht mit diesem Zusatz sozial-ökologisch eine Richtung für die Transformation zu skizzieren und dann an sozial-ökologische Transformation bezeichnet den Übergang vom Kapitalismus in eine solidarisch gerechte Gesellschaft im Einklang mit der Natur. Unter dem Begriff findet ein Nachdenken über Alternativen statt, als Antwort auf die soziale-ökologische Krise, die von der Notwendigkeit einer grundlegenden gesellschaftlichen Umgestaltung ausgehen.

Es basiert auf der Vorstellung, dass Gesellschaft menschengemacht ist, aber es darf nicht sozial technologisch missverstanden werden. Die Fragen danach, wer aber die Ziele der Transformation, den Weg dahin entscheidet, sind Element von Auseinandersetzung, das heißt es ist auch eine demokratisch verstandene Transformation. Und die wirft die Frage auf: Wenn wir von so einer demokratischen, sozial-ökologischen Transformation ausgehen, dann muss sie einhergehen mit politischer Bildung, die Menschen

dazu befähigt und ermutigt, den Transformationsprozess zu gestalten und über Ziele und Wege zu diskutieren und sich da einzubringen.

Und das findet eben unter dem Schlagwort Transformative Bildung gerade statt. Das ist der eine Strang. Den habe ich jetzt gerade nur ganz grob skizziert. Ich habe gehört, der war auch Thema des letzten Studientages, wo es ausführlicher darum ging. Ich hoffe, das reicht für jetzt.

Der andere Strang geht für mich aus von der politischen Bildung selber. Wie schon gesagt, ich verorte mich im Feld der kritischen politischen Bildung. Kritische politische Bildung bezieht sich auf kritische Gesellschaftstheorie und will darauf aufbauend ermöglichen, dass Menschen die Macht- und Herrschaftsverhältnisse begreifen, wie sie eingebunden sind, will Menschen dabei helfen, ermöglichen, Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln, die Verhältnisse zu gestalten und zu verändern und basiert darauf, dass sich politische Bildung kritisch und kontrovers mit den aktuellen Verhältnissen auseinandersetzt. Das ist eine bestimmte Strömung innerhalb der politischen Bildung. Es gab 2015... [Es] wurde von einem Zusammenschluss von Wissenschaftler:innen die Frankfurter Erklärung zur politischen Bildung verfasst. Darin sind in sechs Thesen die Kernelemente politischer Bildung zusammengefasst. Die hängen dahinten auch nochmal genau. Eine kritische politische Bildung befasst sich mit den Umbrüchen und Krisen der Zeit. Sie beinhaltet, Konflikte und Dissens sichtbar zu machen und um Alternativen zu streiten, Macht- und Herrschaftsverhältnisse wahrzunehmen und zu analysieren. Das eigene Eingebundensein in Herrschaftsverhältnissen offenzulegen, auch von der Bildung selbst, schafft Ermutigung, ermutigende Lernumgebung und eröffnet Wege, Gesellschaft individuell und kollektiv Handeln zu verändern.

Das sind Kernthesen oder Ansprüche, die damit verbunden sind. Carlos hat vorhin verwiesen auf das Forum Kritische politische Bildung. Es ist eine freie Assoziation, ein Zusammenschluss von Wissenschaftler:innen in dem Feld. Und ein solches Verständnis von politischer Bildung beinhaltet, dass es Aufgabe einer kritischen politischen Bildung ist, sich mit den multiplen Krisen der Zeit und der sozial-ökologischen Transformation zu befassen. Das sind meine Ausgangspunkte für die Suche, die allem, was jetzt folgt, zugrunde liegen. Und mit dem im Hintergrund würde ich einmal jetzt weitergehen.

13:12

3. Begriff „Transformative Bildung“

Zu der Frage Transformative Bildung: Woher kommt eigentlich dieser Begriff und wie wird er diskutiert? Und welche Theorien gibt es dazu? Im Zusammenhang mit einer gesellschaftlichen Transformation, also dem

Zusammenhang, von dem es für mich interessant ist, tauchten die Begriffe Transformative Lernen und Transformative Bildung im deutschsprachigen Raum erst auf – im Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Gesellschaftliche Umweltveränderungen, WBGU. Der wissenschaftliche Beirat wurde 1992 im Umfeld der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung, der Rio-Konferenz – als solcher ist sie, glaube ich, bekannter – von der Bundesregierung als unabhängiges Beratungsgremium eingerichtet und veröffentlicht so seitdem jährliche Berichte – ich weiß nicht wie häufig. 2011 hat der WBGU eben ein Gutachten zur Großen Transformation veröffentlicht, in der er von der Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Transformation zu einer nachhaltigen klimaverträglichen Gesellschaft ausgeht und eine weitgehende Dekarbonisierung bis 2050 anstrebt. Ein Ende des CO₂-Ausstoss bis 2050 und weiß dabei Forschung und Bildung hohen Stellenwert in dem Transformationsprozess zu.

Und das war ja so ein bisschen die erste große Veröffentlichung, die diese Begriffe Transformative Bildung, Transformatives Lernen in dem Kontext verwendet hat. Und daran anknüpfend wurden die von verschiedenen Akteuren aufgegriffen. Einige, die den Bereichen Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung nahestehen, also zum Beispiel der entwicklungspolitische Dachverband Venro hat das relativ schnell aufgegriffen und Klaus Seitz, der da auch aktiv ist, das Wuppertal Institut, Uwe Schneidewind, also Akteure, die in diesem Feld Globales Lernen wie in BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) nahestehen. Das ist auch erstmal naheliegend, weil zumindest auch Bildung für nachhaltige Entwicklung auf diese Nachfolge Konferenz-Rio-Plus 10 2002 in Johannesburg zurückgeht, bei der die Welt Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgerufen wurde.

Das heißt... deswegen habe ich es da oben nochmal drauf geschrieben. Sowohl WBGU als auch Bildung für nachhaltige Entwicklung zumindest gehen... ein bisschen auf den Prozess von UNO und UNESCO zurück. Mandy Singer-Brodowski hat Transformatives Lernen dann im Kontext nicht nur von BNE, sondern auch von Degrowth und Postwachstum diskutiert und dabei auch auf Theorien Transformativen Lernens im angelsächsischen Sprachraum zurückgegriffen, der schon deutlich älter ist als hier. Vor allem in USA und Kanada wurden seit ungefähr Ende der 70er Jahre im Kontext der Erwachsenenbildung Theorien Transformativen Lernens diskutiert. Das ist der eine Strang.

Interessanterweise gibt es gleichzeitig und zum Teil vollkommen unabhängig davon es im deutschsprachigen Raum auch eine Auseinandersetzung im Feld der Erwachsenenbildung und im allgemeinen Bildungsdiskurs entstanden.

Hans-Christoph Koller hat eine Theorie transformatorischer Bildungsprozesse entworfen, die danach fragt, wie Bildung heute gedacht werden kann, also ausgehend von klassischen Bildungstheorien, die in die Kritik geraten sind. Danach fragt: Wie kann man aber eigentlich heute angesichts dieser Kritik Bildung noch denken? Und es gab eine Reihe von Konferenzen und daran anschließenden Veröffentlichungen, wo ein internationaler Austausch stattgefunden hat – über das Verhältnis von klassischen Bildungskonzepten und dem Konzept Transformative Learning – also mit dem Lernen im angelsächsischen Raum.

Vielleicht an der Stelle kurz zwei Sätze zum Vergleich der Begriffe Transformatives Lernen, Transformative Bildung. Ich habe das bislang gerade immer beides genannt und so weitgehend synonym. Das kommt daher... meine These, dass viele Theorien Transformativen Lernens in englischer Sprache verfasst wurden und diese explizite Unterscheidung zwischen Lernen, Bildung und Ausbildung spezifisch deutschsprachiger pädagogischer Diskurs ist. Der Begriff der Bildung hat eigentlich keine wörtliche Übersetzung in andere Sprachen. Das heißt andersherum lässt sich Learning eigentlich auch sowohl mit Lernen als auch mit Bildung übersetzen und die wenigen existierenden deutschsprachigen Texte, die sich auf mit Transformative Learning beziehen, werden übersetzt mit Transformatives Lernen. Deswegen schließe ich mich dem an den meisten Stellen auch einfach an. Damit uns nicht noch verwirrender zu machen. Aber inhaltlich lässt sich auch argumentieren, dass sich die Theorien eigentlich, dass sie eigentlich näher sind an dem Begriff der Bildung. Zumindest wenn man der Unterscheidung von Koller und Marotzki folgt. Der sagt nämlich: Lernen bedeutet primär das Aufnehmen neuer Information und Bildung im Lernprozess höherer Ebene. Die Veränderung der Art und Weise, wie neue Informationen aufgenommen werden. Und wir werden später sehen, dass die meisten transformativen Lerntheorie dem eigentlich näher sind. Aber auch da gibt es keine Einigkeit drüber, auch da gibt es Lernverständnisse, die davon abweichen.

00:18:31

4. Ansätze/Theorien Transformativer Bildung

So lange Rede, kurzer Sinn. Ansätze Transformativen Lernens lassen sich einerseits in einem klassisch bildungstheoretischen und Erwachsenenbildungsdiskurs verorten, der grundsätzliche Fragen nach Bildung und Lernen stellt. Und andererseits wird er aber zunehmend auch für eine Begründung einer Bildung zur sozial-ökologischen Transformation herangezogen. Ich würde jetzt einzelne dieser Theorien ausführlicher diskutieren. Kein Anspruch auf Vollständigkeit. Es sind vor allem die prominentesten Theorien und diejenigen, die, von denen ich mir am meisten

Inspirationen für eine politische Bildung zur sozial-ökologischen Transformation erhoffe.

Der Wissenschaftliche Beirat für gesellschaftliche Umweltveränderungen habe ich ja jetzt eigentlich schon vorgestellt. Der geht von der Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Transformation aus und schreibt dabei Bildung und Forschung einen hohen Stellenwert in dem Transformationsprozess zu, aber die Konzepte von Bildung bleiben dabei wenig theoretisch unterfüttert. Es ist die Rede davon, dass das in der Forschung generierte transformationsrelevante Wissen weitergegeben werden soll, um dem Handeln Einzelner die notwendige Richtung zu geben und eine höhere Legitimität und Akzeptanz für den Transformationsprozess zu schaffen. Und das wird vor allem als erziehungswissenschaftlicher Perspektive stark kritisiert. Einmal dafür, dass der Ansatz die Bedeutung von Wissen überbewertet und Gefahr läuft, Lernende zu instrumentalisieren. Vor allem Mandy Singer-Brodowski wirft einer politischen Bildung als Mittel zur gesellschaftlichen Transformation Instrumentalisierung der Lernenden vor. Ich würde das nicht komplett unterschreiben, weil... Da politische Bildung einer gesellschaftlichen Transformation unterstützt ist nicht per se instrumentalisieren, sonst könnten wir diese ganzen Debatten um Transformative Bildung aber auch BNE und Globales Lernen schenken. Die haben allen Bezug, haben allen Anliegen in Bezug auf die Gesellschaft. Trotzdem teile ich Mandys kritische Einschätzung zum Ansatz des WBGU vor allem aus zwei Gründen:

Problematisch ist es schon, dass Bildung verstanden wird, vor allem als Wissensvermittlung, Akzeptanzbeschaffung, weil das mag auf der Ebene der Problemanalyse angemessen sein, wenn es einen fundierten wissenschaftlichen Konsens gibt, zum Beispiel im Fall von Klimawandel. Aber für eine gesellschaftliche Transformation für die, es bislang eigentlich keine fertigen Antworten gibt, lässt sich eine Bildung nicht einfach als Wissensvermittlung denken.

Der WBGU verfolgt einen technischen und naturwissenschaftlichen Ansatzes. Die Tendenz, die sich in Klimadebatte leider relativ häufig findet. Wissenschaftler:innen sollen nicht nur das Bestehende analysieren, sondern auch vermeintlich objektiv neutral, wissenschaftlich auch die zukünftige Gesellschaft zeichnen. Das ist aber letzten Endes entpolitisiert. Das Politische vollzieht sich nicht in der Logik der Naturwissenschaften, in welcher Gesellschaft, wir leben wollen. Es ist keine naturwissenschaftliche, sondern politische Frage und muss demokratisch ausgehandelt werden – bei aller Dringlichkeit des Klimawandels. Das heißt auch eine politische Bildung kann nicht reduziert werden auf die Vermittlung von Zielen, die einige wenige setzen, weil sonst läuft sie Gefahr, Akzeptanzbeschaffung für beliebige Ziele

zu werden, auch an die emanzipatorischen, sondern muss Lernende ernst nehmen als Subjekte und muss Ziele und Wege zum Gegenstand gemeinsamer Aushandlung machen. Das wäre meine Hauptkritik am Ansatz des WBGU. Mandy Singer-Brodowski hat aus dieser Kritik dem Verständnis Transformativer Bildung des WBGU ein stärker erziehungswissenschaftlich fundiertes Lernverständnis entgegengestellt und auf den angelsächsischen Theoriediskurs zurückgegriffen. Wie gesagt, der entstand Ende der siebziger Jahre im Feld der Erwachsenenbildung und Jack Mezirow gilt als Begründer, ist immer noch einer der prominentesten Vertreter. Er seine Theorie aus Beobachtungen abgeleitet, die er gemacht hat, während er mit Müttern gearbeitet hat, die nach einer Erziehungszeit wieder ins Berufsleben eingestiegen sind, hat bei denen beobachtet, wie sich Lernen vollzogen hat und das abstrahiert zu einem allgemeinen Modell.

Mezirow geht davon aus, dass Menschen durch Sozialisation – von ihm so genannte Bezugsrahmen – verinnerlichen. Das kann man sich vorstellen – ich habe da eine Brille gemalt. Man kann sich vorstellen, wie so eine Brille, durch die wir auf die Welt schauen, bestimmte Sichtweisen, Denkgewohnheiten, die unserem Denken und Handeln zugrunde liegen. Und beim transformativen Lernen werden die meistens sonst unhinterfragten Bezugsrahmen reflektiert und dadurch ein selbständiges Denken entwickelt, so die Theorie. Mezirow geht von einem zehnstufigen Lernprozess aus. Den stelle ich jetzt hier nicht in allen Details vor. Wichtig an der Stelle ist vor allem, dass der Ausgangspunkt für ihn in einem desorientierten Dilemma besteht. Die bisherigen Denkweisen werden irritiert und dann folgt Selbstreflexion, kritische Überprüfung, Ausprobieren, Lernen, neue Denk- und Handlungsweisen und so weiter. Lernen geschieht für Mezirow durch kritisch rationalen beziehungsweise reflektierenden Diskurs und kommunikatives Lernen und da schließt er an Habermas an und geht davon aus, dass unter möglichst idealen Bedingungen des Diskurses, also mit der Bereitschaft, einander zu verstehen, vernünftig zu argumentieren, die angeführten Gründe zu beurteilen, Menschen sich kritisch reflexiv mit ihren Grundannahmen auseinandersetzen können.

Dabei wurde [ihm] immer mal wieder auch vorgeworfen: Das setzt ja eigentlich die Fähigkeiten, die erlernt werden sollen, schon voraus – das zum einen. Transformatives Lernen fördert die Fähigkeiten, die für eine demokratische Teilhabe nötig sind und zielt damit auf Demokratisierung – so Mezirow selber. Aber sein Konzept fokussiert letzten Endes vor allem auf individuelle Transformation und erinnert damit stark an die Bildungstheorien des deutschen Realismus, die klassischen Bildungstheorien, in denen Bildung als eine Änderung des Selbst- und Weltverhältnis begriffen wird. Und deswegen ist der Ansatz von Mezirow tatsächlich inhaltlich ziemlich nah dran, an dem, was Hans-Christoph Koller geschrieben hat – im anderen Diskursstrang zugeordnet ist. Koller ist dabei eben genau in dieser

deutschsprachigen Bildungstheorie verortet und entwirft eine Theorie transformatorischer Bildungsprozesse im Sinne einer zeitgemäßen Bildungstheorie und begreift Bildung als einen Transformationsprozess, in dem sich grundlegende Figuren der Beziehung zwischen Subjekt und Welt verändern. Und der findet auch dann statt, wenn Menschen sich mit Krisenerfahrungen auseinandersetzen, die ihre gegenwärtigen Beziehungen zur Welt und zu sich selbst herausfordern. Das heißt, da sind starke Parallelen, auch wenn beide eigentlich von sehr unterschiedlichen Grundannahmen ausgehen. Das ist jetzt auch ein bisschen verkürzt, die so parallel zu setzen, aber es finden sich auf jeden Fall Parallelen. Spannend ist es schon, weil sich mit dem Ansatz – diesem akkumulativen Lernen-Verständnis des WBGU – ein Verständnis von Lernen als Transformation von Bedeutungsperspektiven entgegenstellen lässt. Und auch dieses Anliegen möglichst machtfreie Diskurse als Ausgangspunkt anzustreben und Menschen zu befähigen, am Diskurs teilzuhaben, sei erst mal ein sinnvolles Ziel, um das tatsächlich zu nutzen – für eine politische Bildung zur sozial-ökologischen Transformation. Da fehlt eigentlich noch die politische Dimension darin.

Und für viele dieser Punkte wurde Mezirow auch im Diskurs selber viel kritisiert, zum Beispiel, dass er eigentlich gesellschaftliche Machtverhältnisse nicht mit einbezieht. Hier sind viele, auch die aus dem Bereich rassismus- oder machtkritische Bildungsarbeit kommen, Mezirows Ansatz übersieht eigentlich die Bedeutung gesellschaftlicher Positionierung, wenn er davon ausgeht, dass es einen machtfreien Diskurs geben könne. Er geht stark aus von Rationalität und einem Fortschrittsglauben. Das sind alles Werte aus der Aufklärung, aber Adorno und Horkheimer haben in der Dialektik der Aufklärung ja gerade darauf verwiesen, dass eben genau dieses Verständnis westlicher Rationalität zwar einerseits Emanzipation ermöglicht hat, aber gleichzeitig auch zur Unterwerfung von Natur und damit in die ökologische Krise geführt hat. Das heißt, das heranzuziehen für eine Bildung zur ökologischen Krise funktioniert vielleicht auch nicht so umgebrochen. Und das Ziel in individueller Transformation zu begreifen, ist sicher ein erster Ansatzpunkt, aber da fehlt eben eigentlich auch... Mezirow selber lässt eigentlich völlig offen, wie die individuelle Transformation zu einer gesellschaftlichen Transformation führen soll. Und gerade in Zeiten des Postfordismus läuft sein Ansatz damit letztlich eigentlich auch Gefahr, dass der Nutzen einer besseren Anpassung an sich verändernde flexible Arbeitsverhältnisse führt, weil er auch Richtung und Inhalt eigentlich völlig unbestimmt lässt.

Aber es gibt ja auch noch andere Ansätze, die Mezirow auch zum Teil genau dafür kritisiert haben oder auch zum Teil einfach ganz andere Konzepte vorschlagen. Und das ist auch ein bisschen die Herausforderung, dass unter

diesen Begriff auch sehr unterschiedliche Konzepte nebeneinanderstehen. Es gibt zum einen rassismuskritische und feministische Ansätze Transformativen Lernens. Die weisen eben genau darauf hin, dass es die von Mezirow angestrebten machtfreien Räumen nicht gibt, dass Menschen immer positioniert sind entlang gesellschaftlicher Ausbeutungs- und Diskriminierungskategorien. [Das] heißt Menschen werden diskriminiert und ausgebeutet, zum Beispiel aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Herkunft, ihrer Klasse, ihrer sexuellen Orientierung und so weiter und Machtverhältnisse auf einer globalen Ebene finden sich auch im Bildungsraum wieder. Und beide Ebenen sind miteinander verschränkt, also eine politische Bildung zur sozial-ökologischen Transformation beinhaltet eine Auseinandersetzung mit Dimensionen globaler Ungleichheit, zum Beispiel mit Postkolonialismus, Neokolonialismus, aber auch im Zusammenhang mit ökologischen Krisen. Es beinhaltet aber auch eine Reflektion eigener Diskriminierungserfahrungen beziehungsweise Privilegien, zum Beispiel eine Auseinandersetzung mit Rassismus, aber auch zum Beispiel der eigenen imperialen Lebensweise.

Hier finden sich Ansätze und Inspirationen machtkritischer Globalen Lernen, wenn auch ebase... Ich kenne eure Broschüre tatsächlich leider nicht, aber ihr macht auch Arbeit in die Richtung oder habt mit dem Heft Arbeit in die Richtung gemacht. Und was da noch liegt sind die Werkhefte von Infobüro Nicaragua, vielleicht als Inspiration, wie sowas in der Praxis aussehen kann.

Das sind vielfach tatsächlich vor allem Antworten auf Mezirow und – also im Diskurs der Transformativen Lernens – keine ganz eigenständigen Konzepte. Da habe ich das Gefühl, da ist die Debatte unter anderen Schlagwörtern eigentlich weiter.

Und dann gibt es noch einen anderen Ansatz. Das ist der Ansatz O'Sullivan, der Transformatives Lernen explizit in den Kontext ökologischer Krisen stellt. Es ist ein Theoretiker aus Kanada, der weist eben genau darauf hin, dass Vorstellungen von Fortschritt und Rationalität auf der Trennung von Mensch und Natur basieren und daher mitverantwortlich für die ökologischen Krisen sind und setzt eben genau bei einer Infragestellung dieser Trennung von Mensch und Natur an. Sein Bildungskonzept beinhaltet drei Ebenen, das eine ist der Aspekt des Überlebens, der Bedingungen schaffen soll für den Fortbestand des Lebens und darunter... einerseits Wissen fasst aber auch ein Umgang mit Verleugnung, Verzweiflung und Trauer ermöglichen sollen, die angesichts der drohenden ökologischen Krisen aufkommen können. Der zweite Punkt ist der Aspekt von kritischem Verstehen und Widerstand. Und der dritte Aspekt sind Kreativität und Alternativen. Das meint er so wie Fantasie, Visionen und Geschichten, die ermutigend und komplex genug sind, Orientierung für Handeln zu bieten. Für eine politische Bildung zur sozial-ökologischen Transformation ist interessant, dass es O'Sullivan

Transformativen Lernen explizit im Kontext ökologischen Krisen verortet. Er fokussiert dabei sehr stark Kultur und Weltsicht, strukturelle Verhältnisse und ökonomische Verhältnisse werden eher weniger thematisiert beziehungsweise viel davon auf Kultur zurückgeführt. Das ist vielleicht zum Knackpunkt und vor allem problematisch ist sein systemtheoretisches und kybernetisches Verständnis von Lernen, war es letzten Endes auf einem sehr mechanistischen Menschenbild basiert. Kybernetik ist so, zeichnet so Schleifen von Feedback und Anpassung. Und letzten Endes besteht ja bei einer der Herausforderung der ökologischen Krise gerade darin, dass sie zumindest für die Mehrheit der Menschen im Globalen Norden im Alltag noch nicht erfahren wird. Ansonsten es aber genau sein Ansatz Transformativen Lernens an Überleben, Verstehen und Kreativität zu orientieren und nicht nur einen einseitigen Fokus auf Rationalität zu legen, sondern auch den Umgang mit Verleugnung, Verzweiflung, Trauer mitzudenken – erstmal inspirierend. Zwei habe ich noch, dann komme ich zum Ende.

Mezirows Ansatz lässt sich ergänzen um eine stärker kollektiv und gesellschaftlich gedachte Transformationsperspektive. Und da gibt's eben noch die Theorien von Freire und Brookfield. Brookfields Theorie basiert – wie die Ansätze kritischer politischer Bildung – auf kritischen Gesellschaftstheorie und er formuliert sieben Lernaufgaben, die sich daraus ergeben: Ideologien hinterfragen, Hegemonie anfechten, Macht entlarven, Entfremdung überwinden, Befreiung lernen, Argumente einfordern, Demokratie praktizieren. Er versteht Lernen immer politisch und bezogen auf den Aufbau einer anderen Gesellschaft und argumentiert sehr stark gegen ein individualistisches Modell von Lernen. Er begreift die Transformation des Selbst in Transformation der Gesellschaft als miteinander verschränkt, weil das selbst auch politisch geformt ist, wird die Transformation des Selbst zu einem politischen Projekt einerseits. Gleichzeitig bedarf es auch einer politischen Transformation für eine Transformation des Selbst. Und eine solche politische Transformation erfordert kollektiven Druck – so sein Ansatz. Deswegen verbindet er Transformatives Lernen mit dem Aufbau politischer ökonomischer Demokratie und begreift Lernen als etwas, was auch in Bewegungen stattfindet.

Ich finde den Ansatz vor allem interessant, weil darin deutlich wird, dass Deutungsmuster, wie Mezirow sie beschreibt, nicht rein individuell oder vage durch Sozialisation erworben werden, sondern geprägt sind durch Ideologie, Hegemonie und gesellschaftliche Machtverhältnisse. Und wenn man Transformatives Lernen, also nicht wie es bei Mezirow scheint, als eine Transformation beliebiger Deutungsschemata und Denkgewohnheiten meint, sondern gerade ein Infrage stellen von im Kontext der sozial-ökologischen Krise problematischer und gesellschaftlich hegemonialer Perspektiven, dann

eröffnen sich Perspektiven für eine hegemoniekritische politische Bildung auch.

Ganz zum Schluss habe ich den Ansatz Freires. Paulo Freire wird immer wieder im Kontext von Transformativem Lernen herangezogen. Auch wenn er selbst seinen Ansatz eigentlich nicht so bezeichnet hat, aber er wird quasi in diesem angelsächsischen Theoriediskurs zu Transformative Learning wird ja immer wieder auch genannt. Sein Ansatz zielt auf Bewusstwerdung von Menschen sowie auf die Ermutigung zu kollektivem Handeln. Und daran, würde ich sagen, ist sein Ansatz anders als die meisten Bildungsansätze, dass er explizit von kollektivem Handeln ausgeht und ein zentrales Konzept bei ihm ist das der Praxis, das heißt, der Verschränkung von Aktion und Reflexion, dass er beides sehr stark zusammen denkt.

Seine Anliegen sind Befreiung und Humanisierung aller Menschen. Und er betont dabei, dass die Befreiung von den Unterdrückten ausgehen muss. Er kritisiert das klassische Schulsystem als Bankiers-Konzept der Erziehung, in dem Schüler:innen wie Container befüllt werden und zu passiven Objekten gemacht werden. Da habe ich auch so ein bisschen an den WBGU-Ansatz denken müssen und stellt dem problemformulierende Bildungsarbeit entgegen, die den Schüler-Lehrer-Widerspruch aufheben will – auf dialogischen Beziehungen, echter Kommunikation und Solidarität basiert. Und in der problemformulierenden Bildungsarbeit ganz konkrete, alltägliche Themen aufgreift, in denen sich grundlegende gesellschaftliche Widersprüche zeigen und als Problem darstellen, das herausfordert.

Freires Gesellschaftsanalyse lässt sich heute eigentlich nicht mehr einfach so übernehmen. Da merkt man schon – wenn man es liest sehr deutlich – eine andere Zeit und in anderem Kontext. Trotzdem ist der Ansatz spannend für eine politische Bildung zur sozial-ökologischen Transformation. Ich glaube, er wirft vor allem viele Fragen auf, die inspirierend und bereichernd sind, zum Beispiel dieser stark starke Fokus darauf, dass vor allem... mit denen von Unterdrückung, Ausbeutung, Betroffenen zu arbeiten, wirft im Kontext einer Bildung zur sozial-ökologischen Transformation die Frage danach auf, wie eigentlich eine befreiende Bildungsarbeit aussehen kann, die überwiegend von und mit einer weißen – Klammern – Mittelschicht des Globalen Nordens stattfindet, die ja global betrachtet eher zu den Privilegierten zählen. Wie können wir das eigentlich denken? Ich glaube, das ist auch nach wie vor einfach ein bisschen eine offene Frage. Astrid Messerschmidt verweist darauf, dass Menschen immer Unterdrückte und Unterdrückende zugleich sind und machte diese Perspektive auf, dass es darum geht, im Wissen um hybride Positionen den Raum der Handlungsfähigkeit zu erweitern. Das könnte eine Stoßrichtung sein. Letzten Endes ist es aber, glaube ich, eine Frage, die in dem Kontext noch nicht so recht eine Antwort gefunden worden

ist. Aber eine Frage, die sich mit Freire auch nochmal sehr deutlich stellt. Über das dialogische Prinzip von Freire begründet sich eine Pädagogik, die die Prinzipien und Werte vorwegnehmen muss, die eine transformierte Gesellschaft prägen sollen. Und darin steckt auch viel Inspiration. Wenn das in einem Kontext sozial-ökologische Transformation, Gerechtigkeit, Demokratie, ökologische Nachhaltigkeit sind, wie kann dann eine Pädagogik aussehen, in der sich die Werte schon finden.

Und nicht zuletzt das Prinzip der Praxis kann Inspiration bieten für ein Transformatives Lernen, das nicht auf der Ebene der Reflexion stehenbleibt oder auf der Ebene von individueller Transformation, sondern explizit ein kollektives Handeln mit einbeziehen – inspiriert.

00:36:51

5. Zusammenfassung und Abschluss

Ich glaube, was darin deutlich geworden ist und ich habe schon eine Auswahl an Theorien herausgegriffen, nämlich die Auswahl der Theorien, die ich am vielversprechendsten fand in Bezug auf eine politische Bildung zur sozial-ökologischen Transformation. Dieser ganze Diskurs im angelsächsischen Raum, der ist noch viel breiter und verworrener. Trotzdem wird wahrscheinlich auch in dem kleinen Ausschnitt, den ich euch gezeigt habe, deutlich, wie heterogen das ist und wie viele verschiedene Strömungen es gibt und welche Differenzen auch. Es gibt zum Beispiel auch alleine Differenz im Ziel: Geht es eigentlich um eine individuelle oder um eine gesellschaftliche Transformation. Mezirow und Koller wären auf der Ebene: Es geht primär um eine individuelle Transformation und wenn sich die Menschen ändern, dann können sie auch darauf hinwirken, dass sich Gesellschaft verändert, aber das bleibt eigentlich offen, wie das aussieht. Die Gegenperspektive – würde ich sagen – liegt mit Freire und Brookfield, die ganz klar sagen: Es geht um eine gesellschaftliche Transformation und darum, Menschen zu ermutigen, kollektiv handelnd in Gesellschaft einzugreifen.

Bei Brookfield: Ja, auch letzten Endes beides ein bisschen zusammengedacht, verschränkt oder bei beiden. Beide denken es eigentlich stärker miteinander verschränkt. Es gibt unterschiedliche Differenzen hinsichtlich der Positionalität der Lernenden: Geht es um sowas wie universalistische Vorstellungen von Werten oder geht es darum, sichtbar zu machen, dass auch die Lernenden hinsichtlich gesellschaftlicher Privilegierungen, Diskriminierungserfahrungen positioniert sind und das auch in Bildungsfragen relevant ist? Und es gibt ganz unterschiedliche Ansätze zum Lernverständnis: Geht es darum um kritisch rationalen Diskurs, um vor allem rationales Hinterfragen? Oder geht es auch um emotionale Aspekte? Oder geht es um ein stärker ganzheitliches Lernen? Die unterschiedlichen

Konzepte werden auch auf unterschiedliche Referenztheorien bezogen. Die meisten folgen in irgendeiner Weise Kritische Theorie, aber zum Teil auch Humanismus und Konstruktivismus. Und die Frage... die Widersprüche zwischen den jeweiligen Paradigmen werden eigentlich auch nicht wirklich thematisiert.

Nur so viel: Theorien Transformativen Lernens sind also folglich nicht per se kritisch oder emanzipatorisch, sondern es kommt immer sehr stark darauf an, welcher Ansatz ist eigentlich gemeint, was darunter verstanden [wird]. Und die meisten Ansätze – das habt ihr jetzt auch gesehen – wahrscheinlich antworten nicht direkt auf die Herausforderungen einer sozial-ökologischen Krise. Größtenteils allein deswegen, weil sie älter sind als die Debatte, also die Debatte um transformative Lerntheorien älter ist als die Debatte um sozial-ökologische Transformation. Trotzdem wird Transformatives Lernen im Zusammenhang mit einer politischen Bildung zur sozial-ökologischen Transformation diskutiert und es lassen sich bereichernde Impulse herausgreifen, Aufgaben übertragen.

Mit dem WBGU lässt sich sagen, dass Bildung ein hoher Stellenwert dabei zukommt, eine Transformation zu unterstützen. Mit Freire lässt sich aber dem akkumulativen Bildungsverständnis das dialogische Prinzip entgegenstellen oder mit Mezirow und Koller das Verständnis von Lernen als Transformation von Bezugsrahmen oder Welt- und Selbstverhältnis. Mit Brookfield lassen sich die Bezugsrahmen als geprägt durch Hegemonie und Ideologie begreifen. Es geht dann nicht mehr um beliebige Transformationen, sondern darum, die hegemonialen Vorstellungen in Frage zu stellen. Damit eröffnen sich Möglichkeiten einer hegemoniekritischen politischen Bildung – auch in Anlehnung an Gramsci, zum Beispiel.

Es wird deutlich, dass gesellschaftliche Machtverhältnisse und Positionierung mit berücksichtigt werden müssen, wie dass rassismuskritische [und] feministische Ansätze tun. Angesichts der ökologischen Krise stellen sich im Zusammenhang mit einer politischen Bildung zur sozia-lökologischen Transformation Fragen von Endlichkeit, Fortschritt, Hoffnung und Verzweiflung. Auch mit der derzeitigen Naturbeherrschung. Und eine politische Bildung kann sich dann aufgreifen, sich mit Verleugnung, Verzweiflung und Trauer zu befassen. Aber Freire weist auch darauf hin, dass Unterdrückung und Grenzsituation, wie er es nennt, auch Hoffnung gibt, kein naiver Optimismus, der auf Verleugnung von Krisen beruht, sondern die Hoffnung, dass in Krisen auch Chancen zu mehr Menschlichkeit bei ihm noch liegen. Und die Hoffnung ist eng verbunden mit eigenem politischem Handeln. Insofern lässt sich auch mit Freire Praxis, das heißt, die Verbindung von Aktion und Reflexion aufgreifen. Und mit Brookfield... die Transformation der Gesellschaftsverständnisse anstreben – das als Inspiration. Gleichzeitig

fehlen ganz viele andere Aspekte darin eigentlich und würde ich sagen, der Diskurs ist ein Anfang, aber noch lange keine Antwort auf die Suche.

Die angelsächsischen Theorien Transformativen Lernens sind im deutschsprachigen Diskurs eigentlich entweder mit neueren Bildungstheorien vergleichbar wie hier Mezirow und Koller oder der kritischen Erziehungswissenschaft oder kritischen Pädagogik zuzuordnen, wie zum Beispiel Freire. Das heißt aber, alle dieser Ansätze legen eigentlich den Fokus auf Grundfragen der Pädagogik, das heißt, zum Beispiel: Wie findet Lernen statt? Wann wirkt Bildung transformativ? Wie lässt sich die Lücke zwischen Wissen und Handeln schließen? Und für mich ergeben sich daraus zwei zentrale Leerstellen oder Probleme: Das eine ist Antworten auf Fragen der Wirksamkeit politischer Bildung werden vor allem in Lerntheorien gesucht. Das heißt eben genau an solchen Fragen wie findet... wie lernen Menschen, wie verändern sie ihr Denken? Aber ein anderer möglicher Zugang würde daran bestehen, eine Auseinandersetzung mit dem Verhältnis zwischen politischer Bildung gesellschaftlicher Transformation zu stellen, also mit Fragen: Welche Rolle kann politische Bildung überhaupt spielen? Wo sind auch Grenzen? Wo liegt die Grenze der Wirksamkeit von Bildung? Vielleicht in strukturellen Dimensionen, nicht in individuellem Lernen? Oder eben in den strukturellen Verhältnissen stark in den Blick genommen werden, die einer gesellschaftlichen Transformation entgegenstehen. Also... sehr gut möglich, dass das Problem nicht im Wissen und Handeln Einzelner liegt, sondern dass individuelles Handeln angesichts der strukturellen Dimension dieser Krisen schlicht nicht ausreicht. Wie wäre es stattdessen in politischer Bildung, nachdem zu fragen, was dem eigenen Handeln im Weg steht?

Das beinhaltet aber auch eine Analyse gesellschaftlicher Macht- und Kräfteverhältnisse. Und das beinhaltet aber auch die Bereitschaft zu Konflikt und den Mut, gesellschaftliche Transformation nicht als reibungslosen Prozess zu begreifen, wie das oft passiert mit dem Transformationsbegriff, sondern als einen, der vermutlich auch mit Verteilungskämpfen einhergeht. Und genau das bringt zum zweiten Punkt, dass letzten Endes in den meisten dieser Ansätze die explizit politische Dimension weitgehend fehlt: Eine explizite Auseinandersetzung mit politischen Inhalten und ein Bezug kritischer Gesellschaftsanalyse. Und da würde ich sagen, gilt es diese überwiegend pädagogischen Theorien Transformativen Lernens, die super spannende Inspiration und Impulse bieten, aber zu ergänzen aus Überlegungen der politischen Bildung oder der kritischen politischen Bildung und Elemente davon finden sich zum Beispiel bei Freire oder Brookfield oder den rassismuskritischen Ansätzen. Aber ein anderer Aspekt fehlen also zum Beispiel in expliziter Auseinandersetzung, inhaltlicher Auseinandersetzung mit der sozial-ökologischen Krise, die einer kritischen Gesellschaftstheorie orientiert ist. Und da würde ich sagen: Naja, es ist schon irgendwie

naheliegend, transformative Lerntheorien, auch zu nutzen – für eine politische Bildung zu sozial-ökologischen Transformation. Aber weil sie sich vor allem mit pädagogischen Grundfragen befassen und aber auch, weil sie in anderen Zeiten und Kontexten entstanden sind – größtenteils –, bedarf es dazu einer neuen Kontextualisierung, einer Ergänzung um konkrete Inhalte, Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Verhältnissen. Das würde ich sagen, da stehen wir am Anfang, das steht jetzt an. Und in diesem Sinne freue ich mich auf weitere Diskussionen mit euch, die vielleicht der Frage mehr bringen.

6. Abschluss

Das war die fünfte Folge unserer Podcastreihe „Transformation und Bildung“. Inhalt war die Dokumentation der Veranstaltung „Bildung und gesellschaftlicher Wandel. Theorien und Konzepte einer Transformativen Bildung“. Es sprach Julia Lingenfelder von der Universität Köln.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Julia für die spannenden Beiträge und für die Möglichkeit, diese zu veröffentlichen.

Wir freuen uns wieder über euer Feedback zum Podcast. Schreibt uns einfach eine E-Mail an info@ebasa.org. In der nächsten Folge hört ihr die Dokumentation unserer Veranstaltung „Bildung und Klimawandel: Von und in sozialen Bewegungen lernen!“.

Alles Gute und bis zum nächsten Mal sagen Felix und Carlos!